

P. Hyazinth Cormier, Generalmagister des Predigerordens, und das Thomasstudium

Autor(en): **Commer, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **2 (1915)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**P. HYZINTH CORMIER, GENERALMAGISTER DES
PREDIGERORDENS,
UND DAS THOMASSTUDIUM**

I

Als vor sieben Jahrhunderten der dritte Innozenz die Kirche regierte und die Macht des Apostolischen Stuhles am höchsten gestiegen war, trat Dominicus Guzman von Calaroga gegen die anarchische Häresie in Languedoc auf und gründete den Orden der Predigerbrüder zur Erhaltung und Verbreitung des integralen Glaubens und in Kraft dieses Zieles auch zum Ausbau der christlichen Theologie und Philosophie. Wie Franciscus der Bräutigam der Armut, so war Dominicus der Freier des Glaubens¹. „In seinem Apostolischen Amt bewegte er sich durch seine Lehre und seinen Willen gleich einem Wildbach, den die tiefe Wasserader vorwärts treibt und an die häretischen Waldgestrüppe schlug sein Anprall dort am kräftigsten an, wo der Widerstand sich am meisten verdichtete. Von ihm entsprangen dann verschiedene Bäche, von denen der katholische Garten so bewässert wird, daß seine Gebüsche lebensvoller dastehen².“ Als Honorius III den keimenden Orden in der Bulle vom 22. Dezember 1221 bestätigte, nannte er die Mitglieder desselben „Glaubenskämpfer und wahre Leuchten der Welt³“.

Aus dieser Familie, die ihr apostolisches Leben von der Kontemplation der Glaubenswahrheiten nährte, ging bald Thomas von Aquino hervor, der „an Weisheit auf Erden ein Abglanz vom Lichte der Cherubim war“⁴ und den ungläubigen Rationalismus des Mittelalters besiegte. Die erste Blüte der thomistischen Philosophie und Theologie entsprang naturgemäß aus demselben Orden in der Zeit, die dem zweiten allgemeinen Konzil von Lyon folgte. Die zweite Blüte, die mit dem fünften Konzil vom

¹ Dante, Paradiso 12, 55: l'amoroso drudo della fede cristiana.

² Dante, Par. 12, 97—105.

³ Bullarium Ordinis Praedicatorum, Romae 1729, Tom. I, p. 4. Das Original befindet sich in den Archiven von Toulouse, wo der hl. Dominicus zu jener Zeit Prior von S. Romano war. Die Adresse der Bulle lautet: „Fratrī Dominico Priori Sancti Romani Tolosani.“

⁴ Dante, Par. 11, 37—39. L'altro per sapienza in terra fue di Cherubica luce uno splendore.

Lateran anbrach und das von Trient vorbereitete, war ebenfalls eine Schöpfung des Ordens, in welchem die klassischen Kommentatoren Thomas de Vio aus Gaeta und Franciscus Sylvester aus Ferrara, beide das Generalat bekleideten im Zeitalter des neu aufgegangenen occamistischen Rationalismus mit seiner religiösen Revolution¹. Ein dritter hoffnungsvoller Frühling ist mit der vom vatikanischen Konzil definierten Autorität des obersten Lehramtes unter Leo XIII erwacht und unter seinem Nachfolger erblüht und wieder rüstet die Kirche sich zum letzten großen Kampf gegen den modernen Rationalismus, der sich an Kants Fahne knüpft, mit den Waffen des Aquinaten, die der Predigerorden neu geschärft hat. Zu denen, die durch ihre Autorität in diesem Orden das Thomasstudium wesentlich gefördert haben, muß auch der 75. Nachfolger des hl. Dominicus im Generalat gezählt werden. Daher fügen wir dem Bilde desselben, wie es seinen Verdiensten gebührt, einige lose Notizen hinzu, die nur als Streiflichter dienen sollen.

Henri Cormier wurde am 8. Dezember 1832 in Orléans geboren, wo noch die Tradition der seligen Pucelle² lebendig war und die Glorie der Nation mit dem Glauben der Kirche innig verwebte, und wo Felix Dupanloup als Bischof gegen die Erben der Revolution von 1789 noch mit den stumpfen und schartigen Waffen des liberalen Katholizismus kämpfte. Cormier erhielt seine erste theologische Bildung im Seminar von den Sulpizianern und damit den frommen Impuls des ehrwürdigen Jean-Jacques Olier³, dessen Kraft ihn nicht mehr verließ. Am 17. Mai 1856 empfing er von Mgr. Dupanloup, der ihn gern für Orléans behalten wollte, die Priesterweihe, und brachte sein erstes Meßopfer am 18. Mai in S. Saturnin.

¹ Vgl. G. Manser, Die Geisteskrise des 14. Jahrhunderts, Freiburg (Schweiz), 1915, p. 14 ff.

² Pii X Sermo *Sono grato*, 13. dec. 1908 (A. Ap. S. I, p. 142); Litt. Ap. *Virginis in omne aevum*, 11 apr. 1909 (ib. p. 390): sanctitatis eius fama et gestarum memoria in ora hominum praesertim in civitate Aurelianensi vixit usque ad saecularis celebritatis honores ei nuper exhibitos vivetque in posterum nova laude recens. Cf. H. Delassus, La Mission posthume de Jeanne d'Arc et le Règne social de Notre-Seigneur Jésus-Christ. (Acta Ap. Sedis VI, p. 133.)

³ Über die Verehrung der Dominikaner für Olier: Vie de M. Olier², Paris 1853, Tome I, p. XXXV.

dar; das 50. Jubiläum dieses Tages konnte er am 18. Mai 1906 in Rom feiern. Der junge Priester fühlte sich bald von dem gewaltigen Geisteszuge Lacordaires ergriffen, der damals die religiöse Wiedergeburt Frankreichs mehr als alle anderen gestaltete, und dieser Apostel des Wortes führte ihn in das Noviziat der Dominikaner zu Flavigny, wo er das weiße Ordenskleid unter dem Namen Hyazinth zugleich mit dem späteren Märtyrer von Quito, Franciscus Mercur de Lasplanes empfing. Der heiligmäßige Ordensgeneral Alexander Vinzenz Jandel, der von 1855 bis 1872 im Geiste des hl. Raimund von Capua regierte, brachte ihn nach Viterbo in den Convent S. Maria della Quercia, wo Lacordaire den Grund zur Wiederherstellung des Ordens in Frankreich gelegt und seine hochideale und strenge Auffassung des Ordenslebens hinterlassen hatte. Dort begann Cormier sein Lehramt und zählte unter seinen Schülern P. Lepidi, den jetzigen Magister Sacri Palatii.

Den Einfluß Lacordaires vernehmen wir aus Cormiers eigenen Worten, wenn er von der religiösen Wiederherstellung in Frankreich spricht: „An der Spitze dieses Werkes erscheint P. Lacordaire. Er ist der Eroberer; er hat seinen durchdringenden Blick und seine Herrschermiene, den glücklichen Wagemut und die weise Zurückhaltung. Das Aufleuchten der Inspiration begegnet sich bei ihm mit den Äußerungen eines gesunden Verstandes, der im höchsten Grade gerecht ist, und seine Tugenden sind auf der Höhe seines Genies. Seine Seelengüte kommt seiner Charakterstärke gleich; selbst dann, wenn sein Feuereifer ihn über das Ziel hinaus fortreißt, ist seine Selbstlosigkeit ebenso bewunderungswürdig wie seine Geradheit; die Liebe zu Jesus Christus leitet und reinigt seine Zuneigung für sein Jahrhundert; auf den Gipfel des Ruhmes erhoben, kennt er den Schwindel des Stolzes nicht; und wenn er sich zu freiwilligen Demütigungen herabläßt, scheint er darin das zu finden, was ihn reizt. In ihm bewillkommnete die neue Gesellschaft mit Begeisterung den großen Menschen; aber er ist auch der große Ordensmann, der vorübergeht und dem eine ganze Institution folgt¹.“

Der Aufenthalt in Viterbo war von besonderer Bedeutung für die Aufgabe des Ordens in der Neuzeit und

¹ Cormier, Vie de R. P. Alexandre-Vincent Jandel³, Paris 1896, p. 598.

für die Stellung der Studien in demselben. Im Dom der alten Etruskerstadt, der die Päpste eine große Vorliebe bewiesen und die in ihren Mauern fünfmal ein Konklave sah, ist auch Clemens IV begraben, der während seines Lebens den Ordenshabit der Dominikaner unter den päpstlichen Gewändern trug. Durch die Bulle *Fidelitatis constantia* vom 29. September 1469 setzte Paul II die Dominikaner, die schon einen alten Konvent in der Stadt besaßen, in den Besitz des damals weitberühmten Gnadenbildes der Madonna della Quercia¹, das vor der Stadt an einer Eiche verehrt und früher von den Jesuiten als Wallfahrtsstätte gehütet wurde. Der Dominikanergeneral Marziale Auribelli stellte den neuen Konvent unter seine unmittelbare Jurisdiktion. Im Jahre 1470 wurde an dieser Stätte eine neue Kirche erbaut, die in der Kunstgeschichte durch ihre Renaissance im romanisch-byzantinischen Stile wichtig ist und durch die Bemühungen des vorigen Ordensgenerals Andreas Frühwirth als Nationaldenkmal erhalten bleibt. Sie wurde am 7. April 1577 von Kardinal Gambara, den der hl. Pius V selbst zum Bischof von Viterbo geweiht hatte, konsekriert.

Zu den reichen Kunstschatzen dieser Kirche gehört ein Terracottarelieff² von Andrea della Robbia aus dem Jahre 1508, dessen Bedeutung für das Thomasstudium uns erlaubt, einen Augenblick bei seiner Betrachtung zu verweilen. Es stellt den hl. Thomas dar, wie er den rechten Arm erhebt und auf der flachen Hand das Modell einer sehr einfachen Kirche trägt, während er mit der Linken ein Buch bescheiden an die Brust drückt. Die Mantelspange in Form einer Sonne kennzeichnet die Figur im Dominikanerhabit mit dem Heiligenschein schon von selbst als den Doctor Angelicus und damit erklärt sich das Buch von selbst als die Summa. Soweit stimmen die bisherigen Erklärer des Reliefs überein. In der Figur und be-

¹ D. A. Mortier, Notre-Dame de la Quercia, Paris, Lethielleux 1904 (ital. Ausgabe Firenze, Bemporad 1904). Pinzi, Memorie e documenti inediti sulla Basilica di S. M. della Quercia, Roma 1890. — Chéry, Notre-Dame du Chêne, Paris 1869. — Lacordaire, Vie de S. Dominique, Paris 1895, p. 146.

² Abbildungen bei Mortier, l. c. p. 155 und Lodovico Ferretti O. P., Il Rosario-Memorie Domenicane, XXII, Firenze 1905, p. 408—411.

sonders im Angesicht ist die Ähnlichkeit mit dem Bilde des hl. Thomas von Fra Angelico in der Kapelle Nikolaus V im Vatikan nicht zu verkennen. Zu beiden Seiten der Lunette sind zwei Engel angebracht, die im Akt der Verehrung die Arme auf der Brust kreuzen und von denen der eine auf das Modell der Kirche, der andere aber auf das Buch schaut.

Diese symbolische Darstellung beweist, wie gut die Dominikaner der Quercia damals die Lehre des Aquinaten verstanden haben. Während man noch in unseren Tagen die Behauptung hört, daß Thomas keine vollständige Lehre über die Kirche gegeben habe, war man sich damals klar, daß gerade die Summa in ihrem System die Lehre von der Kirche nach ihren Prinzipien und Hauptsätzen wirklich enthält und daß die thomistische Theologie, deren Symbol die Summa ist, die feste wissenschaftliche Stütze bildet, auf welcher die ganze Theologie von der Kirche ruht. Und in der Tat, die ganze Materie dieses Lehrstückes ist im Verlauf der Summa entwickelt. So besonders das Mysterium der Kirche selbst in der Analogie des gottmenschlichen Leibes Christi und des Sakramentes der Ehe, sowie in der Mariologie die Bedeutung der Gottesmutter als vorbildliche Repräsentantin der Kirche, während die Merkmale, Eigenschaften und Dotes der Kirche an anderen Stellen metaphysisch begründet sind. Eine strenge Definition der Kirche durfte Thomas dagegen nach seinen Prinzipien gar nicht aufstellen, eben weil er ihr Wesen als geoffenbartes Mysterium faßt, das als solches ganz und gar übernatürlich und deshalb nur analogisch zu erklären, aber nicht streng definierbar ist. Weil aber das Dogma von der Kirche in alle anderen Dogmen innigst verwebt ist, so durfte der strenge Systematiker keinen formellen Traktat de Ecclesia aufnehmen. Eine solche formelle Abhandlung könnte nur die rechtliche Verfassung und Tätigkeit der Kirche durch ihre Organe umfassen, und eine solche Behandlung gehört in die praktische Theologie und fällt ins Gebiet des *ius canonicum*, während Thomas nur die spekulative Theologie systematisieren wollte. Aus seinen spekulativen Prinzipien hat später erst der Kardinal Juan Torquemada seine juristische Summa de Ecclesia architektonisch ausgeführt, während Thomas sich als Theologe mit dem Entwurf des Modells bescheiden mußte.

Die tiefe Symbolik jenes Reliefs ist entschieden auf den Einfluß Savonarolas zurückzuführen, sie entspricht der Lehre dieses großen Thomisten über die Kirche und den Bildern, die er in seinem *Triumphus crucis* gebraucht. Zwei äußere Gründe beweisen diesen Einfluß ebenfalls. Einmal der Auftraggeber des Reliefs, der Prior der Quercia, Filippo Strozzi. Derselbe hatte noch von Savonarola selbst das Ordenskleid in Florenz empfangen und die Urkunden bezeugen seinen Anteil an der künstlerischen Ausschmückung der Kirche. Ferner der Künstler selbst. Andrea della Robbia war Piagnone und hing an Savonarolas Lehre, ebenso wie die ganze Künstlerfamilie Della Robbia, von der Vasari es ausdrücklich meldet. Die bisherigen Erklärer haben aber die Bedeutung der beiden Engel in der Lunette nicht bemerkt. Thomas hebt mit der Rechten die Kirche, die als solche durch ein dahinter sichtbares schlankes Campanile gekennzeichnet wird, in die Höhe, um sie dem Beschauer zu zeigen oder, in symbolischer Deutung, um ihre Existenz allen sichtbar zu machen; in der Linken dagegen hält er bescheiden sein Buch, in welchem er das Dasein der Kirche und den Inhalt ihrer Autorität bewiesen hat. Er wird also vom Künstler als Lehrer, und zwar geradezu als *Doctor de Ecclesia* dargestellt, der die sichtbare *Ecclesia militans* den Unwissenden und Irrenden deutlich zeigt. Die beiden Engel aber bezeugen durch ihre Anwesenheit und durch den Ausdruck der Teilnahme die Existenz der unsichtbaren *Ecclesia triumphans* und durch den Akt ihrer Verehrung sowohl den Zusammenhang wie die wesentliche Einheit der irdischen und der himmlischen Kirche, die beide nur verschiedene Zustände der einen katholischen Kirche sind. Der auf das Buch bewundernd gerichtete Blick des einen Engels bringt endlich die Anerkennung der thomistischen Theologie seitens der triumphierenden Kirche zum Ausdruck.

Dieses Relief schmückt als Lunette das rechte Seitenportal, es ist daher das Symbol für den Weg der theologischen Belehrung zum Eintritt in die Kirche, während das linke Seitenportal in seiner Lunette mit der Reliefdarstellung des Protomärtyrers aus dem Predigerorden, des hl. Petrus von Verona, der für den Glauben das Martyrium erlitt, den Weg des Beispiels symbolisiert, auf dem die Außenstehenden ebenfalls zum Glauben und dadurch zum

Eintritt in die wahre Kirche gelangen können. Auch hier finden wir zwei Engel, aber in anderer Haltung wie auf dem Thomasrelief, denn hier stehen sie mit gefalteten Händen betend, weil sie am Opfer des Märtyrers durch ihre Fürbitte teilnehmen. Das dritte Relief, in der Lunette über dem Hauptportal, stellt die Madonna vor, die das neben ihr auf einem Stuhl stehende göttliche Kind, das die Rechte segnend erhebt, mit ihren Händen umfaßt. Zur Rechten der Madonna steht der hl. Dominicus, zu ihrer Linken der hl. Märtyrer Laurentius, der Patron von Viterbo, beide neigen das Haupt gegen die Madonna im Akte der Verehrung. Über der Madonna schweben zwei Engel, welche eine Krone über dem Haupt derselben halten und dadurch die Stellung der Madonna als Königin in der Kirche bezeichnen. So zeigt die Madonna durch ihre göttliche Mutterschaft dem Beschauer denjenigen, der selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist — das magnum pietatis sacramentum der Erlösung in der Kirche Gottes. Die tiefere Deutung des dritten Reliefs wird nicht beeinträchtigt durch die künstlerische Behandlung, indem der Künstler mit der Symbolik auch das historische Moment dadurch verband, daß er durch zwei sich über das Relief ausbreitende Eichenzweige die Madonna von der Eiche an ihrem Wallfahrtsorte konkret ausdrücken wollte.

Es ist auch zu beachten, daß der Ordo Veritatis, wie man die Stiftung des hl. Dominicus schon im Zeitalter Occams nannte, aus der Kontemplation der Wahrheit nach den ästhetischen Grundsätzen des Aquinaten die Kraft und Begeisterung für die praktische Pflege der Kunst geschöpft hat. Die Reliefs in der Quercia sind ein Beispiel der Eigenart, welche die im Predigerorden blühende Kunst von den künstlerischen Bestrebungen anderer Orden unterscheidet und sie zur *Ars Veritatis* stempelt. Es ist ihr streng dogmatischer Charakter, der Ausdruck theologischer Spekulation oder die objektive Symbolik. Die Kunst der Benediktiner folgt auch der alten kirchlichen Tradition, aber sie ist mehr historisch gerichtet und hält sich an die Tatsachen, die das Mysterium des Glaubens sichtbar machen. Die Franziskanerkünstler dagegen drücken vielmehr die subjektive Empfindung der Mysterien aus und lassen ebenso wie die Theologie dieses Ordens dem subjektiven Denken einen weiten Spielraum. Diese Freiheit mag dem Künstler will-

kommen sein: aber sie ist nicht die höchste Stufe der Kunst, die ihr Maß nicht nur an der ontologischen und ethischen, sondern auch an der logischen Wahrheit sucht und dadurch erst der vollendete menschliche Ausdruck für die ideale Wahrheit der Dinge wird, wie sie im Geiste Gottes als seine ewigen Gedanken leben. Und wenn die Kunst des göttlichen Dante — wie ihn Benedikt XV nennt — die objektive Idealität am meisten erreicht hat, so ist es dadurch geschehen, daß er die reiche Individualität des Franziskanergemütes von der theologischen Kunst des Aquinaten inspirieren, bewegen, richten und beherrschen ließ.

Nach dieser kleinen Exkursion, die doch das Gebiet des Thomasstudiums nicht verlassen hat, kehren wir noch einmal zum Konvent der Eiche zurück. Im Jahre 1494 vereinigte der General Turriani denselben mit der lombardischen Ordensprovinz. Nach Savonarolas Tode wurde er aber 1498 definitiv der Kongregation von S. Marco zugetan, hielt jedoch an dem Reformgeist des unsterblichen Frate fest. Durch die Stürme der französischen Revolution im Jahre 1804 aufgehoben, aber schon 1814 wieder eröffnet, wurde er die Wiege der strengen Observanz, die Gregor XVI am 20. August 1843 für diesen Konvent legalisierte. Seine Söhne trugen sie von hier in die verschiedensten Ordensprovinzen¹. Hier hatte Lacordaire 1839 sein Noviziat begonnen, hier empfing Cormier seine Erziehung als Ordensmann.

Noch tiefer wurde Cormier in die Überlieferung des Dominikanerlebens eingeweiht, als er zu Anfang des Jahres 1858 als Subnovizenmeister nach S. Sabina in Rom geschickt wurde, wo er am 23. Mai 1859 die wegen seiner Kränklichkeit verzögerte feierliche Profess ablegte. Die Geschichte dieser Stätte verdient Erwähnung, sie ist älter als die ewige Stadt. Dort auf den Aventiner Berge war ein uraltes Heiligtum der Sabiner, das dem Kult der Jana-Diana geweiht war². Dort errichtete Servius Tullius im 2. Jahrhundert der Stadt das *templum commune* als

¹ Mortier, p. 167 f.

² Die *Leges arae Dianae in Aventino* wurden auf andere Heiligtümer angewendet, z. B. auf die *ara numinis Augusti* in Narbonne: Orelli, *Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima Collectio*, nr. 2489, 2490, T. I, p. 433 s.

religiös-politisches Bundesheiligtum der Stämme von Latium. Daneben wurde im Jahre 395 der Stadt der Tempel der Juno regina erbaut¹, den Augustus wieder herstellte. Beide Denkmäler der römischen Religion wurden im Jahre 410 von Alarich zerstört. Aus den Trümmern des Dianatempels schuf der reiche illyrische Bischof Petrus unter Cölestin I die Basilika S. Sabina, die im Jahre 432 konsekriert und den umbrischen Märtyrinnen Sabina und Seraphia geweiht wurde: die erste der römischen Stationes und einer von den alten Kardinalstiteln Roms². Honorius III überließ die Basilika dem hl. Dominicus, der hier ein Kloster für seinen Männerorden errichtete³, worin der General bis zur Übersiedlung in das Innere der Stadt nach S. Maria sopra Minerva im Jahre 1273 residierte. Von S. Sabina ging später die Reformation des Ordens aus, die P. Passerini im strengen Geiste Savonarolas aus dem Konvent von S. Marco in Florenz eingeführt hatte⁴. Innozenz XII errichtete 1695 im gleichen Sinne hier die Congegatio S. Sabinae, die Clemens XII im Jahre 1730 wieder herstellte. Endlich eröffnete P. Jandel im Jahre 1850 diesen Konvent für alle Dominikaner, die sich der Observanz anschließen wollten, unter dem Priorat des berühmten Malers P. Besson⁵.

Basilika und Konvent sind voll von Erinnerungen an den Patriarchen des Ordens, wie Cormier selbst sie beschreibt: „Alles, was man hier sieht, spricht von ihm: die Eingangspforte, bis zu welcher die Engel ihn in einer finsternen Nacht begleiteten, als er von S. Sisto zurückkehrte; die Kirche, die Zeugin seiner Gebete und seiner Busse war; der Grabstein, auf den er sich niederlegte mit den Worten: ‚meine Seele klebt am Boden‘ (Ps. 118); der Chor, in dem er herumging, um die Brüder zum Psalmengebet zu ermuntern; die Zelle, in der er eine Nacht in geistlichen Gesprächen mit dem hl. Franz von Assisi und mit dem seligen Karmeliter Angelus verbrachte; der

¹ Cf. Aedituus Dianae Cornif., Orelli nr. 2909, T. I, p. 503.

² Cf. J. J. Berthier, *La Porte de S. Sabine à Rome* (Index Lectionum Universitatis Friburgensis, Friburgi, Helvetiorum 1892).

³ Cf. Lacordaire, *Vie de Saint-Dominique*, Paris 1871, ch. XII, p. 193 ff.

⁴ Cormier, *Vie de Jandel*, p. 223 f.

⁵ *ib.* p. 224.

Kapitelsaal, wo er dem hl. Hyazinth und dem seligen Ceslaus das Ordenskleid gab; und ganz nahe dabei im Garten der Orangenbaum, den er eigenhändig pflanzte. Wahrhaftig, S. Dominicus ist an diesem Orte! — Aber was man hier fühlt, übertrifft das, was man hier sieht. Eine übernatürliche Atmosphäre umhüllt die Seele, durchdringt und erweitert sie; die Treue gegen die Observanz der Regel ist nicht mehr eine bloße Pflicht noch eine Übung kindlicher Pietät — sie ist eine Freude. Man begreift daher, daß S. Sabina immer ein Heiligtum gewesen ist, wo auch der Ordensgeist in den Zeiten der Erschlaffung sich erhielt, ein Herd, von wo aus er sich in der Folge verbreitete, um in anderen Gegenden des Ordens den verlorenen Boden wieder zu erobern¹.“

In dieser geistigen Luft gestärkt, ging Cormier im Jahre 1860 nach Corsica, um dort als Novizenmeister und Prior des Konvents von Corbara die strikte Observanz wieder einzuführen. Dort kam er mit dem späteren Kardinal Thomas M. Zigliara zusammen, der in diesem Konvent sein langes und überaus segensreiches Lehramt als Rektor der Philosophie begann², das er später in Viterbo, Perugia und Rom fortsetzte. Eine neue Wendung in Cormiers Leben brachte die von P. Jandel glücklich errungene Wiederherstellung der Ordensprovinz Toulouse³ am 4. Juli 1865 mit sich. Der General bestellte den Prior von Corbara zum ersten Provinzial, der als solcher sich bemühte, mit der Strenge der Observanz das apostolische Leben auch durch den Ernst der wissenschaftlichen Studien zu beleben und damit den Traditionen gerade dieser Provinz zu folgen, die sich früher stets durch ihre Observanz ausgezeichnet und dadurch auch der Schule des hl. Thomas ihren Princeps Joannes Capreolus und so bedeutende Lehrer wie Contenson, Reginaldus, Gonet, Arnu, Goudin, Massoulié und viele andere geschenkt hat.

¹ Cormier, Vie de Jandel p. 222 s.

² Cf. Zigliaras Biographie von P. Thomas Esser (Zigliara, Propaedeutica ad. S. Theologiam, 3. ed. Romae 1897, p. I—XIII). Über seine Mitwirkung bei der sozialen Reform Leo XIII vgl. E. Barbier, Le Progrès du Libéralisme Catholique en France sous le Pape Léon XIII³, Paris (1907), Tome II, Appendice 2: Le salaire familial et le cardinal Zigliara, p. 582—593, 597.

³ Cf. Cormier, Vie de Jandel p. 406 ss.

Im Jahre 1869 zum zweitenmal zum Provinzial erwählt, machte Cormier die Schrecken des Deutsch-französischen Krieges durch, während dessen die Dominikaner in Toulouse als Preußenfreunde verdächtigt wurden. An dieser Stätte mußte die Bedeutung des hl. Thomas einen noch tieferen Eindruck machen, als das 6. Zentenarium desselben im Juli 1874 dort in der Basilika des hl. Saturnin, in welcher Thomas begraben ist, gefeiert wurde. Am ersten Tage des Triduums hielt Mgr. Freppel den Panegyricus. Von diesem Streiter der französischen Kirche stammt das Wort, das sich als eine traurige Voraussagung erwiesen hat: „die Republik in Frankreich ist nur die soziale und politische Form des Atheismus¹.“ Am zweiten Tage folgte die Lobrede Cormiers auf den hl. Lehrer, die ihn in seiner Bedeutung als Heiligen in neuem Lichte darstellte.

Im Mai 1874 wählte der Konvent von Marseille Cormier zu seinem Prior. Dort hielt er am 22. Juli am Feste der hl. Maria Magdalena den Panegyricus auf diese Patronin des Dominikanerordens in der Kirche S. Maximin in Anwesenheit der Erzbischöfe von Aix und Frejus. Im Jahre 1878 wurde er zum dritten Male zum Provinzial in Toulouse gewählt. Damals war es ihm vergönnt, bei der feierlichen Rekognition der Reliquien des hl. Thomas², die der Generalvikar des Ordens P. San Vito vornahm, zu assistieren. Während dieser Periode gelang es seinen Bemühungen auch, die älteste Reliquie des Ordens, das erste vom hl. Stifter im Jahre 1206 gegründete Schwesternkloster S. Prouille (Plura lilia), wiederherzustellen³. Aber schon 1888 wurden die religiösen Orden in Frankreich aus ihren Konventen vertrieben.

Nach Beendigung seines dritten Provinzialats wurde Cormier nochmals Prior von S. Maximin in Toulouse, von wo ihn der General Andreas Frühwirth im Jahre 1892 als seinen Socius für Frankreich und als Provinzial des hl. Landes nach Rom berief. Am 7. März desselben Jahres wurde ihm

¹ La République n'est que la forme sociale et politique de l'athéisme.

² Vgl. über ihre Geschichte: Vincenzo Marchese, Delle benemerienze di S. Tommaso d'Aquino verso le arti belle, Genova 1874, p. 90 s. — Il Rosario 1911, p. 133—142.

³ Prouille e il P. Cormier, in Numero speciale del Rosario-Memorie Domenicane (XXIII Nr. 462), Firenze 1906, p. 91—95.

als Generalprokurator des Ordens das höchste und wichtigste Amt nach dem Generalat verliehen. Das Generalkapitel zu Viterbo vom Jahre 1904 endlich erwählte ihn zum Ordensgeneral mit Vorwissen Pius X., der ihn hochschätzte, wie auch Leo XIII ihn bei einer feierlichen Gelegenheit öffentlich seinen Freund genannt hatte. Jetzt läuft das elfte Jahr seines Generalates ab, das, dem Charakter des Mannes entsprechend, an dem man rühmt, daß er sich immer selbst gleich geblieben, mit der Devise „fortiter et suaviter“ bezeichnet werden kann.

II

P. Cormier hat die Bedeutung der Lehre des hl. Thomas und damit das Thomasstudium für seinen Orden und für die Kirche tief erfaßt. Durch den Einfluß Jandels wurde das aszetische Element, das aber eigentlich nur der Geist des Ordenslebens gemäß dem besonderen Zwecke der Regel und der Konstitutionen ist, maßgebend für sein Wirken. Er erkannte aber die gewaltige Kraft, welche die Lehre des Aquinaten und das strenge Studium derselben gerade für die Formation der Predigerbrüder besitzen, deren eigentliche Aufgabe man in die Worte fassen kann: *contemplata tradere*. Daß aber die wissenschaftlichen Studien in dem nach Analogie der älteren Regularkanoniker konstituierten Predigerorden „ein wesentliches Element im ursprünglichen Plane“ bildeten, als „ein unentbehrliches Mittel“ um den Hauptzweck dieses Ordens zu erreichen, hat schon *Denifle*¹ aus den Quellen bewiesen. Und das Generalkapitel zu Avila hat dies in seinen *Declarationes*, welche die Bedeutung von Interpretationen der Ordensgesetze haben, wiederum ausgesprochen: „Cum Religionis nostrae ratio et institutum sint essentialiter, imprimis et nominatim ordinata ad docendum et praedicandum, seu illuminandum et salvandum animas per doctrinam et praedicationis officium, volumus ut Fratres Maiorum suorum et B. Patriarchae Dominici vestigia prementes, primum sibi constituent doctrinam a Domino Nostro Jesu Christo revelatam contemplari eamque aliis tradere, sacrarum disciplinarum studio profundius incumbere, praecepta mysteriaque divina de pulpitis

¹ Archiv für Literatur und Kirchengeschichte des M. A., I (1885), p. 184 ff. Cf. Mandonnet, *Revue Thomiste*, IV, p. 133 ss. Wehofer, in diesem Jahrbuch XI (1897), p. 17 ff.

praedicare, de cathedris docere, apud Infideles propagare, contra hostes Fidei tueri ac defendere¹." Die doctrina Christi ist aber im Sprachgebrauch der Schule des hl. Thomas² die ganze spekulative Theologie mit allen ihren Zweigen und mit der Philosophie als dem notwendigen Werkzeug der Spekulation. Durch seinen Lebensgang war Cormier selbst nicht auf die wissenschaftliche Lehrtätigkeit und Forschung hingewiesen, so daß er sein Verständnis des hl. Thomas nicht durch streng wissenschaftliche Schriften zeigen konnte, aber wohl durch seine Predigten, seine geistlichen Exerzitien und seine fruchtbare aszetische Schriftstellerarbeit. Darum gehören seine Schriften³ dennoch zur thomistischen Literatur, weil sie den Geist dieser Lehre enthalten. Sie sind vom Aquinaten inspiriert, dessen große Kommentatoren Caietanus, Joannes a. S. Thoma und die Salmanticenses er noch jetzt im hohen Greisenalter eifrig studiert: man rühmt an ihnen theologische Tiefe, reine und warme Religiosität, Sicherheit und Festigkeit der Lehre und die offenbar in der Schule des Aquinaten erlernte Klarheit des Gedankens im einfachsten Ausdruck. Sie lassen sich in drei Klassen gruppieren.

Zuerst die historischen und hagiographischen Schriften:

B. Raymundi Capuani, XXIII magistri generalis Ordinis Praedicatorum Opuscula et litterae: 2. ed. Romae, Tip. Vaticana 1899. — Vie de Rme Père Alexandre-Vincent Jandel. 3. éd. Paris Poussiègue 1896. Ital. Übersetzung von C. M. Becchi², Roma 1896. Dieses Werk wurde von Leo XIII durch ein Breve vom 4. November 1895 belobt. — Le Bienheureux Réginald d'Orléans. Sa vie et ses vertues², Marseille (Chauffard) 1876. (Er wurde von Pius IX am 8. Juli 1875 beatifiziert). — Saint Thomas d'Aquin. Panégyrique du S. Docteur et étude sur l'Office du Saint-Sacrament³, Roma, Tip. Propaganda 1906. — Panégyrique de Saint Louis de Toulouse, prononcé dans l'église de l'Ara-Coeli à Rome, le 7 Août 1897. Rome, Tip. Vatic. 1897. — Le B. Romée de Livia de l'Ordre des Frères-Prêcheurs, surnommé l'ami de Jésus et Marie. Toulouse (Privat) 1884. — Le B. Raymonde de Capoue, XXIII^e M. Général de l'Ordre des Frères-Prêcheurs². Rome, Tip. Vatic. 1899. Ital. Roma 1900; span. Seviglia 1900; englisch Dublin 1900. (Beatifiziert 1899 von Leo XIII.) — Vie du B. André Abellon, XIII^e Prieur du Couvent de Sainte Maria-Madelaine à Saint-Maximin². Rome, Tip. Vat. 1903. (Seine Verehrung bestätigte Leo XIII

¹ Acta Cap. Gen. Abulae, Decl. nr. 1, p. 84.

² S. Theol. I q. 1.

³ Numero speciale del Rosario-Memorie Domenicane, Firenze 1906, p. 67—69.

am 12. August 1902.) — La B. Diane d'Andalò et les BB. Cécile et Aimée, Fondatrices du Couvent de S. Agnès à Bologne. Ital. Übersetzung von Card. Mauri, Roma, Propaganda 1892. — Un ami du peuple, vie de S. Jean-Baptiste de Rossi. Rome, Tip. Vat. 1901. — Le Scapulaire de S. Dominique. Rome, Tip. Vat. 1904. — La Dévotion de S. Dominique à Marie, dans ces rapports avec la Fondation de l'Ordre des Frères-Prêcheurs, Discours prononcé au Congrès Marial de Rome, décembre 1904. Rome, Tip. Vat. 1905. — Miss Agnes McLaren du Tiers-Ordre de Saint-Dominique, Docteur en médecine, 1914 (241 p.) La dévotion à Marie dans l'Ordre des Frères-Prêcheurs et le Scapulaire de St. Dominique. — Mgr. Dominique Canubio, de l'Ordre des Frères-Prêcheurs, Évêque de Ségorbe. Sa vie religieuse et épiscopale (1804—1864). Rome 1915. (380 p.)

Die zweite Klasse umfaßt die Schriften für die Instruktion des Ordens:

Petite Année Dominicaine³, Paris (Poussielgue) 1891. — Catéchisme du Tiers-Ordre, ou douze entretiens sur le Tiers-Ordre de Saint-Dominique, pour servir à l'instruction des novices. Ital., Roma 1798. — L'Ami du Tertiaire, ou recueil de conseils et de pratiques pour l'avancement spirituel des membres du Tiers-Ordre de Saint-Dominique⁴. Rome, Société S. Augustin 1898. — Directoire à l'usage des Novices Dominicaines pour faciliter l'étude de leur vocation. — Société de saint Thomas d'Aquin, ou Conférence des étudiants de la Milice Angelique. — Discorso tenuto ai Religiosi del Collegio Angelico il Giovedì Santo in occasione della lavanda dei piedi; Discorso tenuto nella Capella della Suore Dominicane in Roma il giorno della Visitazione in occasione di vestizione e professione religiosa; Istruzione ai Superiori, Professori, Alunni del Collegio Angelico, Roma, Garroni 1912. — Servir ses Frères, 20. März 1913. — Quinze entretiens sur la Liturgie Dominicaine, Rome 1913. — Trois Symboles de la vie religieuse: Milice, Négoce, Agriculture, 11. November 1914. — Marthe et Madelaine. — Ad quid venisti, 14 avril 1914. — Sed contra.

Allgemeine aszetische Schriften machen eine dritte Klasse aus:

Retraite fondamentale, composée de méditations, examens et lectures, à l'usage des ecclésiastiques, des religieux et de personnes pieuses. Ital. Übersetzung von Canonico Fino, Roma 1895. — Trois retraites progressives composées de méditations, d'entretiens et d'examen. 3 volumes. Rome, Soc. de S. Augustin 1896. Ital. Roma, Tip. Vat. 1899. — Élévations sur les grandeurs de Dieu, les perfections de Jésus-Christ, les misères et la dignité de l'homme, les dons du Saint-Esprit et les Béatitudes évangéliques. Paris, Poussielgue 1891. Deutsch: Wien 1901. — La consolation des malades, ou neuvaine au B. Réginald d'Orléans. — Deux neuvaines au Sacré Coeur, pour apprendre à bien vivre et à bien mourir. Pouvant servir aussi de mois du Sacré Coeur. Toulouse 1888. — Triduo in onore del B. Raimondo a Capua, XXIII M. Generale dei Predicatori, Confessore di S. Caterina. Roma 1897. — Retraite ecclésiastique d'après l'Évangile et la vie des Saints. Rome, Tip. Vatic. 1903. — Petites Retraites, ou recueil de retraites

du mois et de retraites annuelles³. Rome, Soc. de S. Augustin 1898. Ital. da Mgr. Santopaulo, Roma, Desclée 1905. — Lettre à un Etudiant en Ecriture-Sainte. Fribourg (Suisse), Tip. S. Paul 1905. Ital. dal Can. Andrea Cassolo, Firenze, Tip. Domenicana 1906. — Ottavario di meditazioni in onore di Santa Caterina di Siena. Roma 1898.

Endlich sind in lithographischer Vervielfältigung erschienen:

Conseils pratiques tirés des Visites canoniques de la Province de Toulouse des FF. Prêcheurs. — Doctrine Religieuse à l'usage des Soeurs dominicaines de choeur et Converses. — Abrégé des vies de plusieurs frères Convers et soeurs Converses de l'Ordre de S. Dominique. — Vitae fratrum.

III

Das größte Verdienst, das P. Cormier sich um die thomistischen Studien erworben hat, ist die Gründung der internationalen Dominikaner-Universität in Rom. Schon seit langer Zeit hatten die Dominikaner bei dem Konvent der Minerva eine Zentrale für die Lehre des hl. Thomas, das Collegium S. Thomae de Urbe, das unter Pius IX und unter Leo XIII¹ einen Aufschwung nahm, seitdem Zigliara² und seine Nachfolger Frati³ und Buonpensiere die Leitung desselben hatten. Pius X ging jedoch in seinen Plänen noch weiter. Er wollte zur Durchführung der Absichten Leos eine Hochschule für die Lehre des hl. Thomas gründen, die nicht bloß für die Ausbildung der Dominikaner genügen, sondern den Unterricht für den Nachwuchs im Lehramte für alle Nationen vermitteln sollte, um die in der Ordensschule der Dominikaner erhaltene einheitliche Lehrtradition vom Mittelpunkt der Kirche aus und mit der Autorität des Apostolischen Stuhles überall hin im weitesten Umfang zu verbreiten und den Kontakt mit den Universitätsstudien der Gegenwart herzustellen. Dazu konnte auch die von Leo begründete Akademie des hl. Thomas allein nicht genügen, da dieselbe mehr als eine wissenschaftliche Akademie für Gelehrte gedacht war und nur in sehr beschränkter Weise für den eigentlichen Unterricht sorgen konnte, zu dem nur die in Rom residierenden Mitglieder derselben verpflichtet wurden,

¹ Divus Thomas I, p. 428 f.

² Cf. Elogia Defunctorum: Acta Capituli Generalis Diffinitorum S. Ordinis Praedicatorum Abulae, Romae typis Vaticanis 1895, p. 184 sqq.

³ ibidem p. 188 s.

soweit deren sonstige Stellung es erlaubte. In einem beschränkteren Maße hatte das Generalkapitel des Ordens, das zu Pfingsten 1895 unter dem General Frühwirth zu Avila stattfand, schon die Gründung einer Universität ins Auge gefaßt¹. Daß der Dominikanerorden auf diese Pläne des Papstes einging und die finanziellen und anderweitigen für die Regierung des Ordens gewiß nicht leichten Verpflichtungen auf sich nahm und sie in so kurzer Zeit erfolgreich ausführte, ist das persönliche Verdienst Cormiers, der die Bedürfnisse einer internationalen Hochschule mit den Bedingungen der Ordensobservanz und die Beschaffung eines internationalen Professorenkollegiums, das den höchsten Anforderungen gerecht werden sollte, mit großer Klugheit und feinem Takte zu vereinigen wußte.

Am 29. Juni 1908 segnete Cormier den ersten Stein zum neuen Kollegium ein, das in glücklicher Lage im Zentrum der Stadt in der Nähe des Quirinals und doch vom Lärm der Hauptverkehrsadern ungestört bei San Vitale erbaut werden konnte unter Bürgschaften, welche die Existenz desselben für die möglichen Wechselfälle genügend sicherstellen. Die päpstliche Bestätigung des neuen Institutes als selbständiges Collegium Pontificium erfolgte durch das Apostolische Schreiben an den Ordensgeneral² noch in demselben Jahre:

Dilecte fili, salutem et Apostolicam Benedictionem.

Domum delectis omnium gentium alumni Ordinis tui educandis iam pridem aedificari coeptam, brevi tandem absolutum iri intelligimus, et quidem perlibenter: ibi enim rite exposita et inde diffusa late sapientia Doctoris Angelici tum ad philosophiae, tum ad sacrarum disciplinarum cultum, non dubitamus, quin praeclaros ubique fructus latura sit. Id autem Collegium, quod quidem Pontificii titulo ornatum volumus, quum totum aliud futurum sit a Pontificio, quo hodie Romae est, S. Thomae Aquinatis Collegio, siquidem aliam et ampliorem habebit formam, eidem

¹ Acta Cap. Gen. l. c. Comissiones, nr. XI, p. 140: Rogamus Magistrum, ut instituat pro toto Ordine Universitatem seu Studium Generale, ad quod ex qualibet Provincia Fratres mitti possint procuretque ut quamprimum Collegio S. Thomae de Urbe adiungatur facultas Juris Canonici, in qua Fratres nostri et Saeculares lauream Doctoratus in iure canonico consequi valeant.

² A. Ap. Sedis I, p. 137.

gubernando proprias et peculiare leges, easque ipsius instituto et his temporibus accomodatas, praescribi oportebit. Harum rerum caput erit *Ratio studiorum*, qua Ordo vester universus utitur; huc accedent vel e statutis veteris Collegii S. Thomae, vel ex aliis probatis fontibus derivata praescripta, quae ad rem pertineant. Nos tibi hoc mandamus negotii, dilecte fili; quod tu celeriter, quae tua est diligentia, conficere studebis, adhibitis in consilium, praeter ordinarios Consultores tuos, viris qui tibi videantur doctrina rerumque usu commendabiles; Nostri tamen arbitrii erit, quae vos constitueritis, habere rata atque sancire. Praeter eunda vero tibi non est Definitorum vestrorum sententia, qua cavetur, ut novum Collegium praeterquam studiorum, religiosae etiam observantiae laude emineat, atque ita quotquot ibi docuerint didicerint, reduces deinceps in suam quisque provinciam, non modo se penitus doctrinis excultos exhibeant, sed etiam religiosae perfectionis sint aliis exemplo. Sed tamen, quod ad externas austeritates attinet, tibi pro tua prudentia committimus, ut illa adhibeas temperamenta, quae spectatis rerum adiunctis, melius ad finem conducibilia iudicaveris. Atque ut haec omnia suscipias feliciter et perficias, divinae gratiae opportuna tibi precamur munera: quorum auspiciem, eandemque paternae benevolentiae Nostrae testem, tibi, dilecte fili, et omnibus, qui te quoquo pacto adiuvant, Apostolicam benedictionem peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 8 Novembris 1908, Pontificatus Nostri anno sexto.

PIUS PP. X

Am 3. Oktober 1909 erließ der General seine Instruktionen für das Kollegium, die weise Umsicht und große Milde in Handhabung der Ordensobservanz atmen¹. Gemäß dem Dekret der S. C. R. Studiorum vom 1. Juli 1908², das auf den Gesetzen Leo XIII fußt, schärfte er den Gebrauch der lateinischen Sprache beim Unterricht ein³. Schon im November 1909 wurden die Vorlesungen eröffnet.

¹ Istruzione del Rmo P. Maestro Generale ai RR. PP. Superiori, Moderatori, Professori ed Alunni del Collegio „Angelico“ Internazionale dei PP. Predicatori. Roma, Società Tip.-Editrice Romana (Piazza Mignatelli, 23) 1909.

² Acta Pontificia VI, p. 495.

³ Cf. Il Rosario 1911, p. 40.

Die feierliche Einweihung des Hauses fand jedoch erst am 18. Mai 1910 statt und wurde vom Generalvikar von Rom, Kardinal Respighi vollzogen. Dabei hielt Cormier eine Ansprache an denselben, worin er sagte: „Ich danke Eurer Eminenz, daß Sie sich gewürdigt haben, zu uns zu kommen, um im Namen des Hl. Vaters dieses neue Haus zu segnen. Wir nennen es Internationales Kollegium; es würde unser Ehrgeiz sein, wenn es verdiente, Tempel genannt zu werden: Tempel der heiligen Wissenschaften, der auf den Apostolischen Fels gestützt, durch Reinheit und Heiligkeit der Absichten vom Menschengestalt befreit, vom Glanze der Offenbarung erleuchtet, widerhallt von der Harmonie zwischen Vernunft und Glaube, vom Weihrauch des betrachtenden Gebetes und des Chorgebetes erfüllt ist und sich daran erfreut, den Seelen das lebenbringende Brot himmlischer Lehre mitzuteilen. . . . Durch das Gebet werden wir stark sein, umgewandelt und geweiht mit der Kraft des Hl. Geistes werden wir imstande sein, überallhin die Lehren des Heiles fortzupflanzen, die in dem schönen Lichte des Doctor Angelicus entfaltet sind. Wenn wir sie in Anwendung bringen und uns in dieser Form des Apostolates vollenden und dadurch irgendwelchen Lohn verdienen, so wollen wir bitten, mit unserem unvergleichlichen Lehrer ausrufen zu dürfen: Nullam aliam, nisi te, Domine!¹“

Wie Pius X die Bemühungen Cormiers für das Thomasstudium an der den Dominikanern übertragenen theologischen Fakultät der staatlichen Universität Freiburg in der Schweiz durch ein besonderes Dankschreiben nach der kanonischen Visitation im Juni 1911 voll anerkannt hatte², so gab er ihm einen neuen Beweis seiner Zufriedenheit und seiner Huld für das Collegium Angelicum in dem Chirographum vom 30. Juli 1911: „Ich bin Eurer hochwürdigsten Paternität und den geliebten Söhnen des hl. Dominicus sehr dankbar für die Glückwünsche zur Vollendung des achten Jahres meiner Erwählung: Wünsche, die um so teurer sind, als sie von der erfreulichen Nachricht über neue philosophische Studien begleitet waren, die für das künftige Jahr im Collegium Angelicum in Vorbereitung begriffen sind. — In der festen Überzeugung, daß

¹ Il Rosario 1910, p. 323.

² Il Rosario 1911, p. 453 s.

das beklagenswerte Übel unserer Zeit davon abhängt, daß man sich nicht um gesunde Grundsätze kümmert, die allein die Geister zur wahren Wissenschaft hinwenden und die Herzen zu solider Tugend zurückführen können, kann ich die getroffene Entscheidung nur höchlichst loben, als Ergänzung und Krönung der philosophischen Studien noch außer dem Doktorgrad einen sogenannten Aggregationsgrad einzurichten, der erlangt werden kann nach zweijährigem Besuch der Vorlesungen eines höheren Kurses der rationellen Philosophie und das ist diejenige des Engels der Schule, des hl. Thomas von Aquin. Darum gratuliere ich Eurer hochwürdigsten Paternität und allen geliebten Patres des Collegium Angelicum zu diesem neuen Wachstum der Studien und bitte den Herrn, die geehrten Magistri zu stärken durch das liebevolle und fleißige Entgegenkommen der Alumnen. Und in dieser teuren Zuversicht erteile ich allen von Herzen den Apostolischen Segen¹."

Am 6. März 1912 empfing der Papst das Collegium Angelicum in besonderer Audienz, bei der Cormier in seiner Ansprache die Bedeutung der Thomasstudien betonte: „Unter den Auspizien des hl. Thomas stelle ich Eurer Heiligkeit, um von Ihnen den Segen zu empfangen, das gesamte Personal des Collegium Angelicum vor, Alumnen und Professoren, mich selbst eingeschlossen; denn auch ich fühle mich verpflichtet zu lehren und ich wiederhole oftmals zwei große Lehrstücke, um die Atmosphäre des Collegium für die heiligen Studien nutzbringend zu machen: Pietas und Caritas. Die Pietas zeigt gleichsam als Leuchtturm die intimen Beziehungen der verschiedenen Zweige der heiligen Wissenschaften zu ihrem Endzweck, nämlich die Erfüllung des Erlösungswerkes, welches der hl. Paulus so herrlich „magnum pietatis sacramentum“ genannt hat. Die Caritas, welche das Herz erweitert und den Geist erneuert, verleiht den Studierenden größere Stärke, um der Schwierigkeit und Trockenheit des Studiums die Stirn zu bieten, während sie anderseits im brüderlichen Ideenaustausch unter einander die verschiedenen Kenntnisse, die jeder einzelne gewonnen hat, ja sogar die genialen Gaben jeder Nation zu einem gemeinsamen Schatze macht, durch dessen Gebrauch der Apostel der Wahrheit nützlicher,

¹ Il Rosario 1911, p. 536 s.

angenehmer, fruchtbarer und noch mehr katholisch wird. Alle Religiosen — und es ist mir lieb dies zu erklären —, von den ehrwürdigsten und gelehrtesten angefangen, hören gern auf diese meine Lehren. Aber wenn Eure Heiligkeit sich würdigt, dieses Programm zu billigen und es zu segnen, so wird das für uns ein großer Ansporn sein, uns mit mehr Glauben, Freude und Energie seiner Ausführung zu widmen, zur Ehre Jesu Christi, zum Wohle der Kirche, zum Besten des Hl. Stuhles und zu Ihrem besonderen Trost, Heiliger Vater, geliebtester Beschützer des Collegium Angelicum!¹“

Zum letztenmal empfing Pius X die Professoren und Studenten des Collegium Angelicum, der Dominikaneruniversität von Rom am 28. Juni 1914 im Konsistorialsaal des Vatikans. Auf die Ansprache Cormiers antwortete der Papst mit einer sehr warmen Lobrede auf den hl. Thomas und seine Lehre. Das Buch, das der hl. Thomas geschrieben hat, enthalte schon allein die ganze katholische Lehre, und zwar die wahre, gesunde, integrale Lehre². Pius bezeugte von sich, daß er bei seinen Studien außer diesem Buche, der Summa, nur Finsternis und Konfusion gefunden habe. Auf dieses Buch sollten Lehrer und Schüler ihr Leben konzentrieren und ihren Ruhm darin suchen, keinen anderen Lehrer zu haben als den hl. Thomas, keine andere Lehre als die seinige. Das waren die letzten Worte, das Testament, das der Gründer dem Collegium hinterließ.

Auf die Bitte Cormiers in der Audienz vom 24. September 1914 hatte Benedikt XV das Protektorat über den Dominikanerorden angenommen mit den Worten: „Ich werde Protektor sein, nicht nur dem Titel nach und mit Worten, sondern besonders mit Werken und Taten³.“ Daher hat auch das Collegium sich der gleichen Huld, die Pius X ihm erwies, von seinem Nachfolger zu erfreuen, der in einer Audienz erklärte, er würde es gern selbst zum Pontificium Collegium erhoben haben, wenn es nicht schon von seinem Vorgänger geschehen wäre.

¹ Il Rosario 1912, p. 212.

² Il Rosario 1914, p. 396 s: Libro che da solo contiene tutta la dottrina cattolica e che la contiene vera, sana, integra (tutti hanno notato che il S. Padre s'è fermato su quest' ultima parola con un'insistenza particolare) . . .

³ Il Rosario, 1^o Ottobre 1914.

IV

Die Verfassung des Collegium Angelicum entnehmen wir aus dem Statut vom Jahre 1909¹. Die Anstalt steht unter der unmittelbaren und exklusiven Jurisdiktion des Dominikanergenerals sowohl in temporalibus wie in spiritualibus. Ihm ist ein dreifacher Rat beigeordnet. Der oberste Rat besteht aus dem Ordensgeneral, dem Generalprokurator des Ordens und den Socii des Generals. Derselbe hat die zeitliche Administration und leitet die wichtigsten Angelegenheiten. Der Conventual- oder Disziplinarrat, der aus dem Prior und Subprior des Konvents und den nach den Ordenskonstitutionen dazu berufenen Patres gebildet ist, wacht über das Ordensleben der Mitglieder des Konvents. Der akademische Rat ist aus dem Regens, dem Baccalaureus, dem zeitigen Magister Studiorum, den zwei rangältesten Lektoren und noch zwei anderen vom General bestellten Lektoren zusammengesetzt und leitet die Lehre, die Studien und Prüfungen.

Gemäß der besonderen Statuten² vom Jahre 1910 umfaßt das Collegium drei Fakultäten, die philosophische, theologische und kanonistische, mit dem Recht, die niederen akademischen Grade (Baccalaureat und Lizentiat) und das Doktorat zu verleihen. Als Alumni werden nicht bloß Dominikaner aller Ordensprovinzen, sondern auch Angehörige aus dem Welt- und Regularklerus aller Länder zugelassen. Die Hörer können inskribiert werden entweder unter dem Titel *studens ordinarius*, der zum Besuch der vorgeschriebenen Vorlesungen verpflichtet ist und zur Ablegung der Prüfungen zugelassen werden muß, oder als *simplex auditor*, der zu den Prüfungen nicht zugelassen wird. Das Schuljahr dauert vom 3. November bis Mitte Juli. Der philosophische Kurs umfaßt drei Jahre und setzt den Nachweis der humanistischen, d. h. der Gymnasialstudien voraus. Von den Vorlesungen über Mathematik, Physik und Astronomie kann aus besonderen Gründen dispensiert werden. Der theologische Kurs ist doppelt.

¹ Statuto del Collegio Pontificio Internazionale di S. Tommaso d'Aquino fondato in Roma sotto il nome di „Collegio Angelico“. Roma, Tip. Pont. nell'Istituto Pio IX, 1909.

² Statuta Collegii Pontificii Internationalis „Angelici“ Ordinis Praedicatorum. (Pro Manuscripto.) Romae, Soc. Typ.-Editricis Romanae, 1910.

Der *Cursus Theologiae brevioris* dauert drei Jahre und steht nur denen offen, die bereits die scholastische Philosophie und die Fundamentaltheologie (wazu Propädeutik, die Lehre von der Kirche, Kirchengeschichte, allgemeine und spezielle Einleitung in die Hl. Schrift und Patrologie gezählt werden) gehört und darin die Prüfungen abgelegt haben. Die Studenten dieses kürzeren *Cursus* können aber niemals zu den Prüfungen für die theologischen Grade zugelassen werden und niemals eine Dispense dafür erhalten. Der *Cursus Theologiae maioris* umfaßt vier Jahre. Niemand wird zugelassen, der vorher nicht die wirkliche scholastische Philosophie vollständig studiert und die Prüfungen darüber bestanden hat, ganz ebenso wird die Fundamentaltheologie vorausgesetzt. Wer aber anderswo bereits vier Jahre lang Theologie studiert und absolviert hat, kann nach weiterem zweijährigen Studium der theologischen Summa des hl. Thomas in diesem Collegium graduieren. Der Kurs des kanonischen Rechtes ist auf drei Jahre berechnet. Alle Theologiestudierenden müssen *Institutiones iuris privati* hören. Zu den Vorlesungen über die *Textus canonici* dagegen können nur diejenigen zugelassen werden, welche bereits die ganze Theologie absolviert haben. Dieselben dürfen auch nicht gleichzeitig einer anderen Fakultät angehören.

Die Statuten geben ferner interessante und genaue Bestimmungen über die Abhaltung von Zirkeln, worin die Hörer unter sich den Lehrstoff in Disputationsform einüben und von größeren Disputationen, die *Conclusiones* heißen. Es folgen die Vorschriften über die sehr umfangreichen und schwierigen Prüfungen, die sowohl schriftlich wie mündlich vor einem Prüfungskollegium stattfinden und öffentlich abgehalten werden. Die Abstimmung der Examinatoren dagegen erfolgt durch *vota secreta* und ist zweifach, zuerst über die Zulassung zu dem betreffenden Grade im allgemeinen, dann noch einmal über das zu erteilende Prädikat. Der Promotion zu den akademischen Graden muß die Ablegung der *Professio fidei* vorausgehen. Für alle Grade in der Philosophie und Theologie ist außerdem der Eid „*de tenenda solida S. Thomae Aquinatis doctrina*“ gemäß den Konstitutionen des Ordens vorgeschrieben.

Endlich ist noch ein besonderer **Ergänzungskursus** für solche eingerichtet, die zu künftigen Professoren ausgebildet werden und ihre Studien bereits vollendet haben oder Doktoren oder wenigstens Lizentiaten sind. Der Besuch dieses Kursus berechtigt unter bestimmten Bedingungen zur Erlangung des **Aggregations-Doktorates**, das sich daher als ein besonderer akademischer Grad charakterisiert. Dieser Kursus ist in fünf Sektionen gegliedert: für Geschichte, für philosophische Apologetik, für positive Theologie, für die Hl. Schrift und für kanonisches Recht.

Der wissenschaftliche Betrieb der einzelnen Fakultäten und Sektionen ist aus dem Vorlesungsverzeichnis des laufenden Schuljahres zu ersehen¹.

I. Philosophische Fakultät. Der Studienplan ist so eingerichtet, daß die späteren Theologiestudierenden während der drei für die philosophischen Studien *ex professo* vorgeschriebenen Jahre zugleich die für die theologische Fakultät bereits vorausgesetzten Vorlesungen der niederen Theologie hören, die aber für solche nicht verpflichtend sind, welche nur Philosophie studieren und darin graduieren wollen.

a) Für Studenten des 1. Jahres: Logik, Kritik und Ontologie. Höhere Mathematik. — Kirchengeschichte von Gregor VII bis auf die Gegenwart. Spezielle Einleitung in der Hl. Schrift (*de Prophetis*). Griechische und hebräische Sprache.

b) Für Studenten des 2. Jahres: Kosmologie, Psychologie, natürliche Theologie. Biologie und Physiologie. Geschichte der Philosophie (vom Mittelalter bis zur Gegenwart). Physik. — Kirchengeschichte (wie *a*). Spezielle Einleitung in die Hl. Schrift (wie *a*). Praktische Übungen der griechischen und hebräischen Sprache als Vorbereitung für das Alte und Neue Testament.

c) Für Studenten des 3. Jahres: Ethik, Naturrecht und Soziologie. Geschichte der Philosophie (wie *b*). Astronomie. — Fundamentaltheologie, I. Teil (*de Revelatione*), II. Teil (*Loci theologici, de Ecclesia Christi*). Spezielle Einleitung in die Hl. Schrift (wie *a*). Patrologie.

¹ Status Personalis Collegii Pont. Internationalis „Angelici“. Anno Scholastico 1914—1915. Romae, R. Garroni (Piazza Mignanelli, 23) 1914.

II. Theologische Fakultät.

a) Für das Jahr der Fundamentaltheologie: I. und II. Teil derselben. Spezielle Einleitung in die Hl. Schrift (wie *Ia*). Kirchengeschichte. Patrologie. Praktische Übungen der griechischen und hebräischen Sprache.

b) Cursus Theologiae formalis scholasticae: Dogmatik: Summa Theol. S. Thomae, de creatione, de opere sex dierum, de homine, de gubernatione, P. I q. 44—119. Moral: de vitiis, de peccatis, de lege, de gratia, P. 1. II q. 71—114. Allgemeine Institutionen des kanonischen Rechtes, spezielle (de iure regularium). Allgemeine Einleitung in die Hl. Schrift (de canone, de inspiratione et de hermeneutica). Alttestamentliche Exegese (selecta capita e libro Regum et Esdra). Neutestamentliche Exegese (de Actibus Apostolorum). Pastoraltheologie: Homiletik. Dogmengeschichte: Allgemeine Einleitung und Lehre von Gott dem Einen und Dreieinigen bis zum I. Konzil von Konstantinopel. Moralfragen: de actibus humanis, de conscientia, de virtutibus et vitiis, de lege.

c) Cursus Theologiae brevioris ad mentem S. Thomae. Dogmatische Theologie: de B. Virgine, de sacramentis in communi et in specie, de ultimis. Praktische Moraltheologie: de sacramentis in genere et in specie, de censuris. Allgemeine und spezielle Institutionen des kanonischen Rechtes (wie *IIb*). Exegese des Alten und Neuen Testaments (wie *IIb*). Pastoraltheologie (wie *IIb*).

III. Fakultät des kanonischen Rechtes. Allgemeine und spezielle Institutionen des ius canonicum privatum. Institutionen des Naturrechtes und des ius publicum ecclesiasticum. Geschichte der Quellen des kanonischen Rechtes und ausgewählte Fragen über die Hauptinstitute des römischen Rechtes. Textus canonicus: lib. II. Decr. de iudiciis in genere et de processu ordinario; lib. I. et III. Decr. de personis et de beneficiis ecclesiasticis.

IV. Cursus Complementarius.

a) Sectio Historica: Methode und Quellen der Kirchengeschichte. Lateinische Paleographie und Diplomatik. Christliche Archäologie: christliche Epigraphik. Christliche Kunst.

b) *Sectio Philosophica*: Höherer Kursus der Logik, Kritik, Ontologie, Kosmologie und Psychologie. Geschichte der alten Philosophie: Aristoteles über Gott und die Seele. Geschichte der neueren Philosophie: Henri Bergson „l'évolution créatrice“ und Rudolf Eucken „Einführung in eine Philosophie des Geisteslebens“. Spezielle Fragen der modernen Philosophie verglichen mit der Philosophie des hl. Thomas: über die Psychologie im Verhältnis zur Logik, Metaphysik, Ethik, Mathematik und Physik. Experimentelle Psychologie. Praktische Übungen aus der Biologie.

c) *Sectio Theologiae*: Prinzipien der thomistischen Theologie verglichen mit anderen Systemen. Dogmengeschichte: allgemeine Einleitung und Geschichte der Lehre von Gott dem Einen und Dreieinigen bis zum I. Konzil von Konstantinopel. Spezielle Vorlesungen über die Sakramente und die letzten Dinge.

d) *Sectio Sacrae Scripturae*. Syrische Sprache. Ausgewählte spezielle Fragen des Alten und Neuen Testamentes. Die Vorlesungen dieser Sektion dienen als Vorbereitung auf die Prüfungen der päpstlichen Bibelkommission.

e) *Sectio Juris Canonici*: Spezielle Institutionen des *ius regularium*. Geschichte der Quellen des kanonischen Rechtes und ausgewählte Fragen über die hauptsächlichsten Institute des römischen Zivilrechtes. *Textus canonicus* (wie III).

Das Professorenkollegium besteht aus den drei *Officiales* und den übrigen Professoren. Die ersteren sind der Regens, P. Sadoe Szabó, Exprovinzial der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz. Derselbe lehrt die dogmatische *Summa* des hl. Thomas. Ferner der *Baccalaureus*, P. Eduard Hugon. Er lehrt die Dogmatik des kürzeren Kursus, kasuistische Moralfragen und hält im Ergänzungskurs die speziellen Vorlesungen über die Sakramente. *Magister Studentium* ist P. Ambrosius Blat und lehrt den *Textus canonicus* (lib. I et II *Decretal*).

Die Liste der übrigen achtzehn Professoren, aus dem Dominikanerorden mit ihren Vorlesungen ist folgende:

P. Leonard Lehu: Ethik, Naturrecht und Soziologie.

P. Ambrosius Bačič: Kirchengeschichte, Patrologie, lateinische Paleographie, Diplomatik, Methode und Quellen der Kirchengeschichte.

P. Thomas Pègues: Moraltheologie der Summa S. Thomae.

P. Angelo Zacchi: Kosmologie, natürliche Theologie und Geschichte der Philosophie.

P. Antonius Rohner: Höheren Kurs der Logik, Kritik, Ontologie, Kosmologie, ferner Geschichte der neueren Philosophie und Fragen der modernen Philosophie im Vergleich mit derjenigen des hl. Thomas.

P. Ceslaus Lacrampe: Fundamentaltheologie (de Locis theologicis, de Ecclesia Christi) und Dogmengeschichte.

P. Lodovico Ferretti: Christliche Kunst.

P. Josephus Noval: Textus Canonici (lib. II. Decret.).

P. Celedonius Blanco: Allgemeine Institutionen des ius canonicum, Quellen des kanonischen Rechtes, ausgewählte Fragen über die Hauptinstitute des römischen Rechtes.

P. Josephus Gonzalez: Ius publicum ecclesiasticum, Rechtsphilosophie, spezielle Institutionen des kanonischen Rechtes (ius regularium).

P. Lodovico Fanfani: Praktische Moraltheologie.

P. Aidan Erlington: Biologie und Physiologie, experimentelle Psychologie und praktische Übungen im Laboratorium.

P. Alberto Colunga: Alttestamentliche Exegese, allgemeine Einleitung in die Hl. Schrift, spezielle Fragen des Alten Testaments.

P. Reginald Garrigou-Lagrange: Fundamentaltheologie (de revelatione), Geschichte der antiken Philosophie, apologetische Fragen der Gegenwart.

P. Mariano Cordovani: Logik, Kritik, Ontologie.

P. Jacobus M. Vosté: Hebräische und syrische Sprache, Exegese des Neuen Testaments, spezielle Fragen des Neuen Testaments.

P. Ludovicus Nolan: Höhere Mathematik.

P. Bernard Doublemart: Spezielle Einleitung in die Hl. Schrift, griechische Sprache.

Außer diesen sind noch zwei Professoren aus dem Laienstande mit Vorlesungen betraut:

Prof. Dr. Horazio Marucchi: Christliche Archäologie.

Prof. Dr. Giuseppe Martinelli: Physik und Astronomie.

Vier von diesen Professoren, die durch ihre Schriften sich einen Namen erworben haben, P. Szabó, P. Pègues, P. Hugon, P. Garrigou-Langrange, wurden bei der Neuorganisation der päpstlichen Thomasakademie in Rom am 27. Februar 1915 gleichzeitig mit P. Buonpensiere zu Mitgliedern derselben ernannt.

Die Frequenz hat natürlich im gegenwärtigen Schuljahr durch die Kriegsverhältnisse gelitten, die den Zufluß der Studierenden aus den am Kriege beteiligten Ländern verhinderten. Dennoch ist die Anzahl der inskribierten Studenten eine über Erwartung befriedigende geblieben. Sie beträgt 164 Studierende aus dem Dominikanerorden und 102 aus dem Welt- und Regularklerus, zusammen 266. Graduiert wurden im Schuljahr 1913/14 in der theologischen Fakultät 52, davon 3 zum Baccalaureat allein, 14 zum Baccalaureat und zum Lizentiat, 3 zum Lizentiat allein, 18 zum Doktorat. In der philosophischen Fakultät wurden 26 Studierende graduiert, davon 3 zum Baccalaureat, 7 zum Baccalaureat und zum Lizentiat, 5 zum Lizentiat allein, 4 zum Doktorat. In der juristischen Fakultät sind 34 graduiert: 2 zum Baccalaureat, 6 zum Baccalaureat und zum Lizentiat, 10 zum Lizentiat allein und 10 zum Doktorat. Endlich wurden 6 Dominikaner zu Lektoren promoviert.

Aus vorstehendem Berichte gewinnt man die Überzeugung, daß das junge Collegium in der kurzen Zeit seines Bestandes von fünf Jahren die ersten Schwierigkeiten glücklich überwunden hat und einer glänzenden Zukunft entgegensehen darf, wenn anders die prekäre Weltlage kein Hindernis mit sich bringt. Die Aufgabe ist groß und schön: das Collegium ist ihr gewachsen. Auch an Anfeindungen hat es nicht gefehlt, selbst irrige Auffassungen

und Verleumdungen sind aufgetaucht, sogar in Kreisen, von denen man es nicht erwarten durfte. Aber das sind Dinge, die menschlich sind und überall vorkommen, wo die Kirche neue und großartige Anstalten ins Leben ruft. Eine solche Stätte der Wissenschaft ist aber nötig für die Gegenwart, die noch nicht genügend vorbereitet ist, um die Bedeutung des hl. Thomas zu erfassen. Denn es gilt nicht bloß, ihn historisch zu erklären, wie etwa ein kunstgeschichtliches Denkmal des Mittelalters, sondern er muß der Neuzeit, die nicht metaphysisch zu denken gelernt hat, erst spekulativ nahegebracht werden. Deshalb muß er zuerst erklärt werden und diese Erklärung selbst muß methodisch erlernt werden, ehe davon die Rede sein kann, die Spekulation des Aquinaten weiter zu führen.

Das Collegium Angelicum ist ganz das Werk der Kirche, denn es ist vom obersten Lehramt der Kirche zu ihrem Wohle gegründet und beseelt von der Autorität des Apostolischen Stuhles. Es ist auch ganz das Werk des Predigerordens, an dessen Spitze P. Cormier steht: er war bei dieser Gründung gleichsam das lebendige, verständnisvolle und freiwillige Werkzeug Pius X., der für die Lehre des hl. Thomas noch mehr tun wollte als Leo XIII und alle seine Vorgänger. Der Aquinate ist aber nicht nur der Philosoph der Zukunft, der in der neueren Periode der Geschichte, die mit dem Weltkrieg begonnen hat, die Anarchie des Gedankens durch die Wahrheit und Einheit seiner Lehre allein überwinden kann — sondern er ist auch der Theologe des Apostolischen Stuhles und dadurch der allgemeine Lehrer der Kirche, der der Welt den Frieden Christi im Siege der geoffenbarten Wahrheit verkündet. Seine Lehre ist das Echo des ewigen Wortes, das Mensch geworden ist und dessen Worte nicht vergehen, und deshalb wird auch das menschliche Echo derselben in der Kirche nie ersterben. Und wenn seine geistigen Schallwellen aus den Sälen des neuen Collegium sich fortpflanzen über die Länder der Kirche, um den sozialen Frieden zu verkünden, wird auch der Name Hyazinth Cormier in dankbarem Andenken bleiben.

Wien, im März 1915.

Dr. Ernst Commer